

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rofa., Textzeile-Millimeter 15 Rofa. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgeborene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Weberstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rofa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rofa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließl. 20 Rofa. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließl. 18 Rofa. Zeitungsgebühr zuzüglich 86 Rofa. Postgebühr. Ausgabe A 15 Rofa. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 28. Oktober 1939

Nr. 253

Indien im Konflikt mit England

Die indische Kongreßpartei in schärfster Kampfstellung gegen die britischen Behörden / 50 Millionen Inder lehnen Englands imperialistische Kolonialmethoden ab / Madras-Regierung demonstrativ zurückgetreten

Nachdenkliche Pariser Betrachtung über die Westfront

Batavia, 27. Oktober. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist der erwartete offene Konflikt zwischen der indischen Kongreßpartei und den englischen Behörden jetzt zum Ausbruch gekommen. Bekanntlich hatte die Kongreßpartei den Rücktritt der ihrer Partei angehörigen Minister, die in einem großen Teil der indischen Provinzen die Regierungen bilden, angekündigt, nachdem die berechtigten indischen Forderungen von dem britischen Vizekönig mit leeren Versprechungen beantwortet worden waren. Nun hat als erste die Kongreßregierung der bedeutenden, fast 50 Millionen Einwohner zählende Provinz Madras offen den Kampf gegen die imperialistischen britischen Kolonialmethoden aufgenommen und ist zurückgetreten. Der britische Gouverneur hat den Rücktritt nicht angenommen, bevor die Weiterführung der Regierungsgeschäfte gewährleistet sei.

Zu Beginn dieses uns von den Engländern aufgezwungenen Krieges kam es Großbritannien darauf an, der Welt ein einziges und operierendes Empire zu zeigen. Mit den Dominions wurde auch Indien zu Treueversprechungen aufgefordert. Da das britische Regime nicht ungehindert vorging, gelang es auch, diejenigen indischen Kräfte, deren Eigeninteressen mit den englischen parallel laufen oder die, wie Gandhi, sich durch die britische Kreuzzugsideologie eines Kampfes gegen die Gewalt und für friedliche demokratische Entwicklung täuschen ließen, zu Ergebniserklärungen zu bewegen.

Der indische Nationalismus aber, der ein Jahrzehnt um das andere vergeblich um die Selbstverwaltung Indiens gerungen hat, dachte nicht daran, noch einmal für nichts und wieder nichts die indischen Völker als Kanonensfutter auf den Schlachtfeldern Englands verbluten zu lassen. Durch Erfahrungen gewißigt, forderte er Taten und legte Großbritannien nahe, wenn das Inselreich es ernst meine mit seinem Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit, dann möge es doch mit der Verwirklichung dieser Ideale in Indien anfangen. Auf eine solche Frage die Antwort völlig schuldig zu bleiben, wäre gefährlich gewesen, und so ist England nicht umhine gekommen zu erklären, wie es sich die Zukunft Indiens denkt.

Das ist geschehen in einem Weißbuch der englischen Regierung, das die kürzlichen Verhandlungen des Vizekönigs von Indien, Lord Linlithgow, mit 52 führenden Indern zum Gegenstand hat und sich auf die Hilfe Indiens in der gegenwärtigen bewaffneten Auseinandersetzung zwischen England und Deutschland bezieht. Die in dem Weißbuch enthaltene Antwort der britischen Regierung auf die Forderungen der Inder ist

so typisch englisch, daß man versucht ist, sie auf den Weltkrieg zu beziehen. 1917 schon, am 20. August, hatten die Engländer den Indern die Selbstverwaltung als Preis für ihren Einsatz im Weltkrieg versprochen. Obgleich Indien Großbritannien eine Million Soldaten zur Verfügung stellte, mit deren Hilfe die Engländer hauptsächlich den Krieg in Arabien führten, war der Lohn nach unzähligen Untersuchungsausschüssen und Konferenzen die im Jahre 1935 geborene Zwitterlösung, die unter dem Schein des Entgegenkommens nach wie vor die entscheidende Stellung in der indischen Verwaltung dem Vizekönig, dem Gouverneur und der englischen Armee und Polizei vorbehielt. Heute hat England die 52 indischen Männer, darunter den schwer enttäuschten Mahadma Gandhi, die ihre Forderungen an den Vizekönig richteten, fast mit denselben Worten wie vor zwei Jahrzehnten wissen lassen, daß die Regierung Seiner Majestät bereit sei, unter der Voraussetzung, daß Indien an der „gemeinsamen Sache“ mitarbeite, „dem Plan einer künftigen Bundesregierung Indiens vollste Beachtung“ zu schenken. Obwohl also der vor genau 22 Jahren von

einer britischen Regierung in derselben Zwangslage aufgestellte Zukunftswechsel nicht oder nur höchst unvollkommen eingelöst wurde, mag es die englische Regierung erneut, Indien mit vagen Versprechungen abzuspeisen. Es ist verständlich, wenn diese Antwort in Indien wie Hohn empfunden wird. Die englische Bereitwilligkeit, sich später einmal mit den verschiedenen indischen Gruppen an den Verhandlungstisch zu setzen und deren Hilfe und Mitarbeit bei der Formulierung der gewünschten Aenderung des Regierungssystems entgegenzunehmen, ist ja in der Tat so kautschukartig ausgedrückt, daß sie selbst ohne die bitteren Erfahrungen des Weltkrieges zu Mißtrauen herausfordern würde. Nun liegen diese Erfahrungen aber vor. Indien weiß, daß es mit denselben Formulierungen schon einmal um den verdienten Lohn gebracht wurde. Es nimmt deshalb nicht wunder, daß die Inder erklären, wenn das die endgültige Antwort Großbritanniens sei, so gebe es keine gemeinsame Grundlage mehr und die Wege gingen vollständig auseinander. Der jetzt in Madras ausgebrochene offene Konflikt ist der erste Auftakt dazu.

90 Milliarden

* Adolf Hitler hat in seiner großen Reichstagsrede vom 1. September 1939 bekanntgegeben, daß Deutschland seit dem Wiederaufbau mehr als 90 Milliarden Mark für Verteidigungsvorbereitungen seines Hoheitsgebietes gegen feindliche Ueberfälle aufgewendet hat. Deutschland, als das Herz Europas, mit fast überall offenen, ungezügelter Grenzen, ist schon, wie ein schnel-

USA-Senat ändert Neutralitätsgesetz

Washington, 27. Oktober. Der Senat lehnte mit 67 gegen 22 Stimmen den von Senator Rye eingebrachten Entwurf über das Neutralitätsgesetz ab, der an Stelle des Gesetzeswortes Pittmans treten sollte. Der Gesetzentwurf war von dem offiziellen Gesetzentwurf nur in der Frage des Waffenembargos verschieden, das er beibehalten wollte.

Der Blick auf die Landkarte zeigt, rein geopolitisch gezwungen, sich ständig in Verteidigungsbereitschaft zu halten. Es gibt keine geographischen Hindernisse, die den Gegner jenseits der Grenzen davon abhalten könnten, einen „Spaziergang“ in das Reich zu unternehmen. Allein diese Tatsache rechtfertigt den Entschluß des Führers, neben gewaltigen Summen für den inneren Aufbau, den wirtschaftlichen wie den kulturellen, für die Verteidigung des Landes mehr als 90 Milliarden bereitzustellen.

Was bedeutet nun diese Summe, unter der wir uns trotz eigener Erfahrungen aus der Inflationszeit nichts vorzustellen vermögen? Die beste Illustration dafür bietet uns der Weltkrieg 1914 bis 1918 mit seinen gewaltigen Ausgaben. Dieser Krieg kostete das Reich unter Zusammenrechnung des Gesamtbedarfs an Deckungsmitteln bis zum 31. Dezember 1918 den Betrag von 147,3 Milliarden Mark! Wenn erscheinen hier wohl die 90 Milliarden des Führers als zu hoch?

Die Feinde dächte von 1914, denen damals (wir erleben heute das gleiche) das Reich zu groß wurde, haben aber, was heute von besonderem aktuellen Interesse ist, noch weit mehr an Kriegskosten ausgegeben als das Reich. So wurden z. B. an Kriegskosten genannt für England 131 Milliarden Mark, für Frankreich 115,619 Milliarden Mark, für Rußland 83,582 Milliarden Mark, für Italien 93,04 Milliarden Mark, für die Vereinigten Staaten 147 Milliarden Mark. Es sind dies nur fünf von zusammen 30 alliierten Mächten, die sich vor 25 Jahren im Kriegszustand mit Deutschland befanden!

Die vier Mittelmächte (Deutschland, Oesterreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien) mit zusammen 155,15 Millionen Einwohnern mußten sich damals gegen die erdrückende Uebermacht von 30 Alliierten mit 1364,97 Millionen Einwohnern verteidigen! Nur 17 Mittel- und Kleinstaaten mit 138,40 Millionen Einwohnern blieben neutral. Die Mittelmächte haben im Weltkrieg 24,250,000 Mann Soldaten aufgeboten, davon das Deutsche Reich allein 13,250,000 Mann. Auf der Gegenseite aber waren 42,950,500 Mann Truppen aufmarschiert, von denen Frankreich 8,1 Mill. und England 8,3 Mill. stellten. Gegen diese enorme Uebermacht konnte sich das Reich über vier Jahre lang erfolgreich verteidigen — ein alzendes Zeugnis für den deutschen Soldaten! Daß dieser Soldat der alte aedliche ist, haben die Wochen des unaufhaltamen Vormarsches in dem ehemaligen Polenstaat bewiesen.

Sie haben aber auch bewiesen, daß die neunzig Milliarden des Führers nicht vergeblich

In Frankreich beginnt es zu dämmern

Auch die französischen Militärs werden jetzt bescheidener

Sonderbericht unseres Korrespondenten

1b. Brüssel, 27. Oktober. Das äußere Bild des Friedens leht in Paris allmählich zurück. Die Schulen öffnen langsam wieder ihre Tore und die Kinos haben vom Polizeipräsidenten die Erlaubnis erhalten, ebenso wie die Theater bis 11 Uhr nachts zu spielen. Hoffen wir, daß in Paris, der berühmten Lichtstadt, das Licht der Erkenntnis der Wirklichkeit bald über die verdunkelte französische Politik triumphieren möge.

„Sieben Wochen nach dem Einmarsch in Polen“, so schreibt eine Pariser Zeitung, „hat der Krieg, der wahre Krieg, überhaupt noch nicht angefangen. Aber doch sind seit einigen Tagen die besten deutschen Truppen vor unserer Festungslinie mit einer bedeutenden Ausrüstung und zum Angriff bereit versammelt. Das Paradoxe der Lage macht den Franzosen viel Kopfzerbrechen und wahrscheinlich den Diplomaten und Journalisten noch mehr als den Soldaten selbst.“

Es sei unbestreitbar, schreibt der „Temps“, daß die Deutschen in den ersten 50 Tagen des Krieges darauf verzichtet hätten, in Frankreich ihre Luftwaffe zur Zerstörung militärischer Ziele zu benutzen. „So hat sich“, schreibt das Blatt, „in dem Kampf an unserer Front eine Art von halbem Waffenstillstand herausgebildet, und dem ist es zu danken, daß zu beiden Seiten der Grenze das Leben der bürgerlichen Bevölkerung, der Verkehr auf den Straßen und Eisenbahnen unter beinahe normalen Bedingungen hat fortgesetzt werden können. Wir befinden uns somit in einer Lage, die niemand vor zwei Monaten auch nur hätte ahnen können. Unsere Heere bleiben in der Stellung strategischer Erwartung, während das ganze Land, das noch nicht gelitten hat, ebenfalls in der Erwartung lebt.“

Frankreich hat also noch nicht gelitten unter dem Krieg, so wird es hier kurz und klar ausgesprochen und offen zugegeben. Aber leider wird immer wieder versucht, dem französischen Volk weiszumachen, daß dieser Zustand der „deutschen Schwäche“ oder irgendwelchen deutschen Listen zuzuschreiben ist. Jedoch der klügere und bessere und größere Teil des französischen Volkes wußte es und wird es auch wissen, daß er diesen halben Waffenstillstand, wie der „Temps“ es nennt, der ihm kein Leid und kein Opfer auferlegt, nur der wohlwollenden Politik des Führers und seiner tiefen Friedensliebe verdankt. Möchten das französische

Volk und seine Führung bald zu dieser richtigen Wertung der Dinge kommen, denn sonst könnte die jetzige Waffenruhe in der Tat nichts anderes sein, als die Stille vor dem Sturm.

„Es sei schwer“, meint das „Journal“, „eine Erklärung dafür zu finden, daß Hitler einerseits den Frieden wolle, andererseits aber unannehmbare Bedingungen für diesen Frieden vorschlägt.“ Das erkläre sich wohl auch durch die gegenwärtige militärische Lage. Hitler habe im Augenblick gar keinen Grund, sich zu beilen.

„Wir befinden uns, Franzosen wie Deutsche, im Inneren eines verhältnismäßig engen Durchganges zwischen der Schweiz und Luxemburg“, schreibt der Mitarbeiter des „Journal“, der bekannte General mit den drei Sternen. Dieser Durchgang ist beiderseits durch eine feste Mauer geschlossen, durch die Siegfriedlinie und durch die Maginotlinie. Beide Heere in diesem Durchgang stehen einander gegenüber und haben keine andere Möglichkeit, als die gegenüberliegende Mauer einzurennen. Aber das ist unmöglich. Die deutsche Armee und die französische Armee sind alle beide stark genug für eine siegreiche Verteidigung ihrer Festungslinie, aber weder die eine noch die andere Armee ist stark genug für den Angriff gegen die Festungsmauern. Die beiden Armeen halten sich also das Gleichgewicht und neutralisieren sich.“

Das klingt etwas bescheidener über die französischen strategischen Möglichkeiten, als man es bisher aus französischem Munde zu hören gewohnt war.

„City of Flint“ wieder ausgelaufen

Eine fotojetamliche Mitteilung

Moskau, 27. Oktober. Amtlich wird mitgeteilt, daß der amerikanische Dampfer „City of Flint“, der vorgestern unter deutscher Flagge und mit einem Preisenkommando an Bord infolge Maschinendefekts den Hafen von Murmansk anlieh und dort zunächst zurückgehalten wurde, heute — nach Ueberprüfung der aus Banngut bestehenden Ladung — von den Murmansk-Hafenbehörden angewiesen wurde, die fotojetamische Gewässer wieder zu verlassen. Die Freilassung des Dampfers unter dem deutschen Preisenkommando erfolgte gemäß den Bestimmungen der Haager Seerechtskonvention von 1909.



John Bull: Zum Donnerwetter, Mann! Wie oft soll ich Ihnen das noch versprechen? Das wird ja allmählich direkt langweilig. Zeichnung: Marit

aufgewandt wurden. Die vollkommene, bis ins kleinste vorbedachte Ausrüstung des deutschen Heeres, seine Ausstattung mit den besten und modernsten Waffen haben uns unendlich viel Blut gespart. Blut ist jedoch noch immer das höchste und wertvollste Gut eines Volkes, und Geld, das solcherart angelegt wird, ist die lohnendste Vermögensanlage, die es überhaupt gibt. Nur kleinliche Krämereisen rechnen anders, mit dem Erfolg, daß sie sich — verrechnen, siehe „Courageous“, „Royal Oak“, „Arc Royal“, „Hood“ usw.

Wie oft hat uns England damit bange machen wollen, daß unsere hohen Rüstungsausgaben zur Inflation führen müßten. Nun, wir haben 90 Milliarden ausgegeben, ohne daß die prophezeite Inflation eingetreten ist. Das ist jetzt ein guter Vorsprung für uns.

Wir wissen noch, daß die Ausgaben des Weltkrieges bei den Mittelmächten rund ein Fünftel des Volkvermögens erreichten, bei der Entente, wenn man nur die europäischen Mächte in Betracht zieht, ebenfalls fast ein Fünftel, wenn man die außereuropäischen Staaten mit einbezieht, dagegen etwas mehr als ein Zehntel der beteiligten Volkvermögen beanspruchte. Wir wissen auch noch, daß der britische Schatzkanzler Bonar Law im November 1915 sagte: „Man muß den Staatsbankrott und alles andere riskieren, um den Krieg zu einem erfolgreichen Ende zu bringen, was freilich nicht heißen soll, daß wir nicht alles tun müßten, was in unseren Kräften steht, um die Ausgaben niedrig zu halten.“ Dieser Aeußerung des verantwortlichen englischen Ministers können wir die kürzlich gemachten Ausführungen des deutschen Staatssekretärs im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, gegenüberstellen, in denen es u. a. heißt, daß die Finanzierung des gegenwärtigen Krieges gesichert ist. Deutschland hat es also nicht nötig, mit dem Bankrott des Staates zu spielen, um eine vielleicht aussichtslose Sache zu gewinnen. Wir spielen nicht wie andere Banken. Deutschland treibt seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus eine Politik der Realität und des gesunden Menschenverstandes. Damit sind unglückliche Zufälle von vornherein ausgeschlossen. Die deutsche Reichsmark bleibt, wie es Reichsminister Funk erst in Wien wieder betont hat, stabil. Daran wird nicht gerüttelt! Und Staatssekretär Reinhardt hat kürzlich ausgeführt, daß selbst an Kriegsanleihen vorläufig nicht gedacht werde. Das englische Pfund aber ist, wie wir in letzter Zeit mehrfach gelesen haben, in ständigem Abgleiten begriffen...

Südafrika in den Krieg gezwungen England drohte mit Truppenlandung

Berlin, 27. Oktober. Der bekannte südafrikanische Arzt und Parlamentsabgeordnete Dr. Steenkamp, der gesinnungsmäßig zu den hinter Herzog und Malan stehenden britischen Afrikanern gehört, hatte für den Antrag „Smuts“ zur Teilnahme am Kriege gegen Deutschland gestimmt. Nach einer Meldung aus Südafrika hat sich Steenkamp jetzt veranlaßt gesehen, in einem Flugblatt seine Wähler darüber aufzuklären, warum er im Parlament für die Teilnahme am Kriege gestimmt hat.

Steenkamp erklärt, daß er aus sicherer Quelle gewußt habe, daß England entschlossen gewesen sei, im Falle einer südafrikanischen Neutralitätserklärung Truppen nach der Union zu entsenden, die Leitung des Landes zu übernehmen und etwaigen Widerstand mit Gewalt zu brechen. Man sei gezwungen, mit England zu gehen, so erklärt Steenkamp, sonst werde nach Kriegsende die Selbstverwaltung beseitigt und das Land wie nach dem Burenkrieg von England als Kronkolonie verwaltet.

Nach einer Meldung aus Südafrika widerlegte Dr. Malan auf dem nationalen Parteikonferenz in Bloemfontein die von General Smuts als Begründung für die Kriegsteilnahme Südafrikas vorgebrachten Argumente. Auf dem Kongress der Herzog-Anhänger in Kapstadt führte der mit General Herzog zurückgetretene frühere Minister für Eingeborenenangelegenheiten, Fagan, aus, daß Deutschland der Südafrikanischen Union nicht einen einzigen Anlaß zum Kriege gegeben habe.

* Bedarf es eines weiteren Beweises, daß die Südafrikanische Union mit aufgepflanztem Bajonett in den Krieg gezwungen worden ist?

Im Schraubstock der Blockade England verschuldete Glend der Neutralen

Moskau, 27. Oktober. Unter der Überschrift „Die kleinen Länder im Schraubstock der Blockade“ schildert die „Iswestija“ in einem Sonderartikel die wirtschaftliche Notlage der kleinen neutralen Staaten Europas, die durch die britische Blockadestimmungen auf das schwerste getroffen sind. Schon in den ersten Wochen des Krieges hätten sich in den neutralen Staaten weit stärker als in den kriegführenden Ländern die furchtbaren Folgen der britischen Blockade fühlbar gemacht, um so mehr, als diese Staaten keine Vorkriegswirtschaft betrieben hätten und ihre ganze Existenz von den Seezufuhren abhängig. Diese Staaten seien nunmehr durch die Maßnahmen Englands vom Seehandel so gut wie abgeschnitten, auf dem — wie im Falle Belgien, Holland und der skandinavischen Staaten — ihre ganze Volkswirtschaft beruhe.

Die Versorgung dieser Länder mit Rohstoffen sei ebenso katastrophal wie die mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen. Ihre Handelschiffahrt sei lahmgelegt. Die Entbehrungen, die den Massen der Bevölkerung dieser Länder damit auferlegt wurden, seien wahrlich unübersehbar.

Das Ritterkreuz für 14 tapfere Offiziere

Hohe Auszeichnung durch den Führer / Empfang in der Reichskanzlei

Berlin, 27. Oktober. Nachdem der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht am 30. September unmittelbar nach Beendigung des polnischen Feldzuges die für die Operationen verantwortlichen Oberbefehlshaber ausgezeichnet hatte, verlieh er am Freitag weiteren Offizieren, die durch ihren persönlichen Einsatz auf den Ausgang einer Kampfhandlung entscheidend eingewirkt haben, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Der Führer überreichte diese hohe Auszeichnung in Gegenwart des Oberbefehlshabers des Heeres Generaloberst Brauchitsch in seinem Arbeitszimmer in der Neuen Reichskanzlei folgenden Offizieren: Dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generaloberst Keitel, dem Chef des Generalstabes des Heeres General der Artillerie Halder, dem Chef des Generalstabes der Luftwaffe Generalmajor Jeschonnek, ferner dem Kommandierenden General eines Panzerkorps und Inspekteur der Schnellen Truppen General der Panzertruppen Guderian, dem Kommandierenden General eines Armeekorps General der Infanterie Hoth, dem Kommandierenden General eines Armeekorps Gene-

ral der Infanterie Strauß, dem Kommandierenden General eines Panzerkorps General der Kavallerie Höpner, dem Kommandeur einer Infanteriedivision Generalleutnant Olbricht, dem Kommandeur einer Infanteriedivision Generalleutnant v. Briesen, dem Kommandeur einer Panzerdivision Generalleutnant Reinhard, dem Kommandeur einer Gebirgsdivision Generalmajor Kühle, dem Kommandeur eines Infanterieregiments Oberst Schmidt (August), dem Kompaniechef in einem Infanterieregiment Oberleutnant Steinhardt, und dem Zugführer in einem Infanterieregiment Leutnant Stolz.

Der Führer brachte in einer kurzen Ansprache den versammelten Offizieren, zugleich im Namen des ganzen deutschen Volkes, seinen Dank und seine Anerkennung für ihre außerordentlichen Leistungen zum Ausdruck und ersuchte die Kommandeure, diese Anerkennung auch ihren Truppen zu übermitteln. Anschließend waren die Offiziere Gäste des Führers zum Mittagessen in seiner Wohnung. Die Leistungen und Taten der Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz werden im einzelnen in den nächsten Tagen in der Presse gewürdigt werden.

Hier irrt der Minister für Aushungerung

Britischer Blockadeterror ebenso nutzlos wie rechtsbrecherisch

London, 27. Oktober. Der Minister für Aushungerung Deutschlands, Croft, entblödete sich nicht, im Unterhaus sehr aufschlußreiche Ausführungen über den terroristischen Druck zu geben, welchen England auf die Neutralen anwendet. Minister Croft erklärte nämlich, daß die Bedeutung des deutschen wirtschaftlichen Verkehrs mit den Balkanländern von der britischen Regierung voll erkannt sei und daß Maßnahmen getroffen seien, um die Länder zu veranlassen, in ihrem Handelsverkehr andere Wege einzuschlagen (1). Ein menschenfreundlicher Abgeordneter fragte nach Maßnahmen zur Verhinderung der Zufuhr von Fleisch und Fett aus den Balkanländern an das deutsche Volk. Minister Croft antwortete, daß auch dieser Punkt mit größter Aufmerksamkeit verfolgt werde. Die Maßnahmen Englands wolle er aber geheimhalten.

* Das deutsche Volk wird dem britischen Aushungerungsminister und dem menschenfreundlichen Abgeordneten für die Offenheit dankbar sein mit der sie die weiteren Maßnahmen zur Aushungerung deutscher Frauen und Kinder — wie im Weltkrieg! — beratschlagen. Wenn dies das Mittel zur Bekämpfung des „Hilferismus“ ist, so muß man schon sagen, die britische Lügenpropaganda ist so dumm und einseitig, daß es nachgerade strafbar und beleidigend wirkt. Allerdings kommt in den obigen Ausführungen ein Zynismus und eine Brutalität erneut zum Durchbruch, wie sie nur bei einem Briten möglich ist. Das Eingeständnis, daß der Blockadeterror nun auch auf den Balkan ausgebeutet werden soll, zeigt erneut daß England die Respektierung der kleinen Staaten und ihres Seehandels vollkommen gleichgültig ist, wie gleichgültig zeigt ein Artikel des „Sunday Express“, in dem zynisch erklärt

wird, England könne, wenn es wolle, gegen ganz Europa die Blockade durchführen und „ganz an der Gurgel packen“, denn die Blockade sei Englands stärkste Waffe. Wenn dieser schamlose Artikel in den neutralen Ländern helle Empörung hervorgerufen hat, so ist dies durchaus begreiflich. Die „Gazetta del Popolo“ bemerkt zurecht: Der Artikelschreiber ist bisher nicht sehr bekannt. Es handelt sich um einen gewissen Adam Gotthwell; aber er riskiert, sich für eine Viertelstunde lang in den Ländern eine gewisse Berühmtheit zu verschaffen, die seine Lust haben, sich von England an der Gurgel packen zu lassen. — Reichsaußenminister von Ribbentrop hob nicht von ungefähr in seiner großen Danziger Rede hervor, daß der Volksmund in der ganzen Welt das Wort vom „perfiden Albion“ geprägt. Die gemeinen Auslassungen der obigen Kriegstreiber sind ein weiterer Beleg dafür.

Minister Croft, der wenig ehrenwerte britische Aushungerungsminister, ist aber in puncto Aushungerung Deutschlands diesmal auf dem Holzwege. Das nationalsozialistische Deutschland hat entsprechend vorgeföhrt. Wenn man uns den Balkan verbauen will, so haben schließlich die dortigen Länder auch noch ein Wort mitzureden. Im übrigen steht uns bekanntlich der Osten mit seinen unermesslichen Reichtümern an Rohstoffen und Nahrungsmitteln offen. Es dürfte sich inzwischen auch in London herumgesprochen haben, daß zu diesem Zweck zurzeit eine größere russische Handelsdelegation in Berlin weilt. Die ernste Stimmung in London, wie soeben über Kopenhagen gemeldet, ist deshalb durchaus zu verstehen. Die Großmäuligkeit wegen der Blockade dürfte daher nur schlecht gespielter Theaterdonner sein.

W. C. zur Kenntnis: 500 000 Tonnen versenkt!

So antworten unsere Seestreitkräfte auf John Bulls Blockade

Rom, 27. Oktober. Wie aus London gemeldet wird, wurde dort mitgeteilt, daß in den letzten Tagen Schiffe mit einer Gesamttonnage von 22 715 Tonnen von deutschen U-Booten versenkt worden sind. Zu der Versenkung des englischen Dampfers „Tafna“ (413 Tonnen), 80 Meilen von der Meerenge von Gibraltar entfernt, wird bekannt, daß die aus 31 Köpfen bestehende Mannschaft in einem Mittelmeerhafen angekommen sei. Ferner wird berichtet, daß die bereits gemeldete Versenkung des britischen Dampfers „Chan Chisholm“ an der spanischen Küste erfolgt ist. Das Schiff bestand sich mit einer gemischten Ladung nach einem englischen Hafen unterwegs.

Einer Meldung des belgischen Nachrichtenbüros zufolge schätzt man in neutralen Kreisen die Verluste, die im bisherigen Verlauf des Krieges den Handelsflotten der Alliierten durch die deutsche Kriegsmarine zugefügt worden sind, auf mindestens 500 000 Tonnen.

* Der Umfang und die Bedeutung dieser Versenkungsziffer wird erst dann ganz klar, wenn man weiß, daß unsere wackeren U-Boote im Weltkrieg insgesamt 13 Millionen Tonnen versenkte; ein Sechszwanzigstel

ist also schon in wenigen Wochen nach Kriegsausbruch erreicht. Damals war Admiral Jellicoe über diese Zahl sehr bestürzt und befürchtete eine Katastrophe für England, heute versucht der Vizegouverneur Churchill die Wirksamkeit der U-Boote noch zu vertuschen und zu verschleiern. Die harten Versenkungszahlen werden aber nur allzu bald eine wahrhaftigere Sprache sprechen, vor allem für das englische Volk selbst.

Wir gehen nämlich auch mit unseren U-Booten ganz anders gerüstet in diesen Kampf, denn alle unsere U-Boote sind modernster Bauart. Das hat schon der einzigartige Erfolg des U-Bootes von Kapitänleutnant Prien in Scapa Flow bewiesen. Dieser große Erfolg hat sogar den Marinefachverständigen der Vereinigten Staaten ein Rätsel ausgegeben, denn sie sprachen von einer ungewöhnlichen Erfindung (magnetische Führung des Torpedos). Begreiflich ist deshalb die bange Frage in England, wann und wo der große deutsche Schlag auf ihre Küsten erfolgen wird. Man sieht also, mit der Großmäuligkeit der britischen Kriegstreiber ist es nicht weit her.

Größere rumänische Vieheinfuhr

Für 300 Mill. Ausfuhr nach Deutschland

Berlin, 27. Oktober. Dank einer guten rumänischen Ernte kann Deutschland nunmehr neben gleichen Mengen Weizen auf ein Mehrfaches des vorjährigen Bezuges von Futtergetreide rechnen. Aus dem gleichen Grunde bietet auch die Viehzüchtung Rumäniens verbesserte Aussichten. Insbesondere wird die im vorigen Wirtschaftsjahr veranschlagte, aber bei weitem nicht erreichte Menge an Schweinen für die Ausfuhr in diesem Jahre verfügbar sein; die Rindvieheinfuhr soll um 150 v. S. gesteigert werden. Der Umfang der gesamten rumänischen Ausfuhr nach Deutschland dürfte von etwa 240 Mill. Mk. auf rund 300 Mill. Mk. erhöht werden, wovon mindestens zwei Drittel auf den landwirtschaftlichen Anteil entfallen.

Erkto: Kein Grund zur Anruhe

Die russisch-finnischen Verhandlungen

gr. Helsinki, 28. Oktober. Am Donnerstagvormittag kamen Minister Tanner und Staatsrat Paasilivi, die sich am vergangenen Samstag zusammen mit der finnischen Delegation zur Wiederaufnahme der Verhandlungen nach Moskau begeben hatten, nach Helsinki zurück. Wie verlautet, habe die russische Regierung ihre Forderungen jetzt formuliert, aber bis heute ist über ihren Umfang noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen. Zu der zweiten Unterbrechung der Verhandlungen betonte Außenminister Erkto, daß die abermalige Rückreise der Delegation kein Grund zu Beunruhigungen sei. Ob zur weiteren Verhandlung der schwebenden Fragen der finnische Reichstag einberufen wird, ist bis zur Stunde noch nicht bekannt.

15 Millionen für Kriegs-WGW

Fast 50 v. S. mehr als im Vorjahr

Berlin, 27. Oktober. Die 1. Reichsstrafensammlung des Kriegs-Winterhilfswertes 1939/40 brachte dank der Opferbereitschaft des deutschen Volkes und dank des Einsatzes der Millionenzahl von DAF-Sammlern ein Ergebnis, das alle bisherigen Ergebnisse von Reichsstrafensammlungen weit in den Schatten stellt.

Die 25 Millionen Büchlein „Der Führer macht Geschichte“ waren nicht nur im Handumdrehen abgesetzt, sondern darüber hinaus spendete das deutsche Volk noch einmal den doppelten Betrag des Erlöses für diese 25 Millionen Abzeichen. Mit dem Gesamtergebnis von 15 117 584,90 Mark übertrifft diese Reichsstrafensammlung die erste Reichsstrafensammlung des Vorjahres um nicht weniger als 4 530 600,15 Mark. Das entspricht einer prozentualen Steigerung von 42,70 vom Hundert. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen im Reichsdurchschnitt 18,90 Pfennig, während das Vorjahr je Kopf der Bevölkerung 14,73 Pfennig erbrachte. Mit diesem stolzen Ergebnis hat das deutsche Volk bewiesen, daß es in Kriegszeiten noch fester und geschlossener denn je hinter seiner Führung steht.

Die Engländer rauben Kaffee

Schwedische Proteste wirkungslos

Stockholm, 28. Oktober. Wie der Londoner Korrespondent von „Aftonbladet“ meldet, haben die Engländer eine aus Tausenden von Kaffeebohnen bestehende Fracht des schwedischen Dampfers „Venezuela“ beschlagnahmt, nachdem bereits gestern das nach Ralmö bestimmte Oel des norwegischen Landdampfers „Petter“ beschlagnahmt war. Die Kaffeebohnen waren von einer schwedischen Importfirma bei einer deutschen Firma in Brasilien gekauft worden, die jetzt auf der berichtigten „Schwarzen Liste“ der Engländer steht. Die schwedische Gesandtschaft in London hat gegen die Beschlagnahme scharfen Protest eingelegt.

Sehr ernste Stimmung in London

Eigenbericht der NS-Presse

h. w. Kopenhagen, 28. Oktober. In London herrscht, wie dänische Berichte besagen, eine sehr ernste Stimmung. Man sei überzeugt, daß der Krieg jetzt wirklich ernst beginnen werde. Man schließt das sowohl aus der Ribbentrop-Rede, wie aus der Antwort Chamberlains im Unterhaus.

Neue britische Herausforderungen

Wieder ein russischer Dampfer durchsucht

Rom, 27. Oktober. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Istanbul wurde ein sowjetischer Dampfer in der Nähe der Insel Imbros von einem englischen Zerstörer durchsucht. Die Nachricht wurde um so mehr kommentiert, als der russische Dampfer in den türkischen Hoheitsgewässern angehalten und durchsucht worden sei. Statt beachtet werde ferner die Meldung, wonach die russische Regierung bereits bei der englischen Regierung gegen das Vorgehen des Zerstörers Verwahrung eingelegt habe.

Für Englands rigoroses Vorgehen spricht auch folgende Meldung: Im Hafen von Istanbul lösch ein englischer Frachtdampfer Ladung. Der Name und der Heimathafen sind übermäßig. Das Schiff führt am Heck ein deutlich sichtbares Geschütz auf einer freistehenden Drehschleife, Kaliber etwa 7,5 Zentimeter.

Autonomistenführer zum Tod verurteilt

Paris, 27. Oktober. Das französische Kriegsgericht in Nancy hat nach einer Meldung der Gaba-Agentur den elsässischen Autonomisten Dr. Roos zum Tode verurteilt. Dr. Roos, der Präsident der Landespartei in Elsass-Lothringen, steht im 61. Lebensjahr. Er ist Mitbegründer des Heimatbundes und galt als Sammelbegriff für die heimat-treuen Elsass-Lothringer. — Ueber die Anklage und die Begründung des Urteils wird die Version verbreitet, Dr. Roos hätte militärische Geheimnisse verraten.

Im Weiten vereinzelt Artillerietätigkeit

Der Bericht der Wehrmacht

Berlin, 27. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen Wosel und Warndt an einzelnen Stellen auflebende Artillerietätigkeit. An der übrigen Front nur örtliche Spähtruppentätigkeit und vereinzelt Störzweckfeuer.

Politik in Kürze

Reichsminister Dr. Goebbels empfing gestern die für die politische Ausrichtung in den Gebieten und Obergruppen verantwortlichen SA-Führer und NSDAP-Führerinnen.

Eine Arbeitsstagnation über Sondergerichtsverfahren, auf der die besonderen Aufgaben der Strafrechtspflege im Kriege erörtert wurden, fand im Reichsjustizministerium unter dem Vorsitz des Reichsjustizministers Dr. Görtner statt.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk begab sich gestern abend nach Danzig; er wird von dort aus eine Fahrt in das besetzte Gebiet unternehmen, um sich über den gegenwärtigen Stand der im Aufbau befindlichen Organisation der Reichsfinanzverwaltung zu unterrichten.

Gauleiter Forster besuchte die Danziger Truppen und überreichte verdienten Offizieren und Unteroffizieren das Kreuz von Danzig sowie alten Danziger Nationalsozialisten unter den Soldaten das Traditionsabzeichen für alte Kämpfer der NSDAP.

Der Einmarsch der litauischen Armee in das Wilna-Gebiet begann gestern 9.15 Uhr, wobei der offizielle Akt bei Schirvintai erfolgte; die Besetzung der Stadt Wilna wird heute erfolgen.

Der bulgarische General a. D. Radoff erklärte in einem Zeitungsbeitrag zum Trefenpaß daß jetzt der große Entscheidungskampf zwischen Rußland und England um die Beherrschung der Meerengen beginne.

Schweden verbot eine von dem jüdischen Emigranten Kurt Singer veröffentlichte deutschfeindliche Geschicht und befandete damit auf neue seinen strengen Willen zur Neutralität.

Parole: „Jetzt muß angegriffen werden!“

Wie drei deutsche Offiziere in tapferem Einsatz das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz erwarben

Wie wir an anderer Stelle berichteten, hat der Führer am Freitag vierzehn Offiziere, die durch ihren persönlichen Einsatz auf den Ausgang einer Kampfhandlung in Polen entscheidend einwirkten, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen. Wir berichten im folgenden von den Taten dreier dieser Offiziere.

Oberst August Schmidt hat als Regimentskommandeur sein Regiment wiederholt so kühn geführt, daß die erkämpfte Entscheidung sich über den Rahmen der Division auf die ganze Armee auswirkte. Sein Regiment stieß in den ersten Septembertagen im Warthe-Tal auf ernstlichen Widerstand an einer Bunkerlinie. Da die Brücken gesprengt waren, mußte der Lebergang über den Fluß erzwungen werden. Ein junger Offizier des 2. Bataillons durchschrammte in kühnem Entschluß mit 3 bis 4 Mann Splitternacht die Warthe, während Teile des III. Bataillons über die gesprengten Brückenteile kletterten. Auf diese Weise konnten zwei Brückenköpfe gebildet werden. Für die Division war der Wartheübergang und damit die Entscheidung des Tages erzwungen.

Durch Sumpf und Dreck auf die Bunker

Der Regimentskommandeur, der das schneidige Vorgehen seiner Truppen unter starkem MG-Feuereinsatz geleitet hatte, bereitete den Angriff für den nächsten Tag vor. Der entscheidende Angriff erfolgte über freies Sumpfgelände auf die Bunkerlinie. Der Erfolg war hier der Führung des Regiments zu verdanken, die ohne Rücksicht auf alle Wechselfälle an den Feind ging und dem kühnen Einsatz tapferer Offiziere und Unteroffiziere, die durch ihr Beispiel die Truppe mit sich rissen.

Am 11. September erhielt das Regiment Befehl, den Gegner, der sich der drohenden Umklammerung zu entziehen versuchte, über die Warthe zurückzuwerfen und bei Sobota einen Brückenkopf zu bilden. Im schweren Angriff wurden Bielawy und Przymus genommen und starke Teile des Gegners auf das Regiment abgezogen. Wieder war eine kritische Lage behoben.

Am nächsten Tage griff der Feind mit einer verstärkten Kavalleriebrigade erneut an. Gegen Mittag war die Lage so, daß der Regimentskommandeur in dem von MG-Feuereinsatz umschützten Gefechtsstand sich klar machte, daß das Regiment in Erfüllung der ihm gestellten Aufgabe hier den schwersten Verlusten ausgesetzt sein würde. Der kommandierende General entschied, daß die Aufgabe des Regiments erfüllt sei und befahl die Lösung vom Feinde. Am helllichten Tage gelang es, dem Feind die Führung durch seinen Kommandeur, das tapfere Regiment herauszuziehen.

Selbständiger Entschluß rettet die Lage

Am 14. September sollte das Regiment zum ersten Male abgelöst werden. Während der Ablösung wurde das II. Bataillon plötzlich von den Polen angegriffen. Der Regimentskommandeur, der gerade in dem in Aussicht gestellten Ruhequartier eingetroffen war, beschloß sofort durch Gegenangriff die Lage zu klären. Oberst Schmidt ging dem Regiment entgegen und setzte sofort den Gegenangriff an. Die Artillerie machte fecht und nahm den Feind auf weiteste Entfernung unter Feuer. Trotzdem das Regiment seit dem ersten Tage des polnischen Feldzuges eingesetzt war und zum ersten Male in Ruhe kommen sollte, setzte es mit ungebrochenem Schwung zum Gegenangriff an. Als der Pole Teile einer wichtigen Höhe zu besetzen drohte, trat ihn der Angriff des I. Bataillons, das, in hervorragender Weise von Artillerie unterstützt, die Polen unter starken Verlusten zurückschickte. Am späten Nachmittag war die alte Stellung wieder in der Hand des Regiments und der Gegner zurückgeworfen. Durch den selbständigen Entschluß, das in Ablösung befindliche Regiment wieder fecht machen zu lassen, meisterte hier Oberst Schmidt eine für die ganze Armee kritische Lage.

Das kampferprobte Regiment nahm schließlich an den Kämpfen von Warschau durch Erstürmung des Forts Mokotowski hervorragenden Anteil. „Jetzt muß angegriffen werden“, war die Parole des Regimentskommandeurs, die Offiziere und Mannschaften nach dem persönlichen Vorbild ihres Kommandeurs stets zu restlosem Einsatz hinriß.

Ziel: Fort II vor Warschau

Oberleutnant Steinhardt und Leutnant Stolz, beide vom J. 51, wurden ausgezeichnet, weil sie sich bei der Erstürmung des Forts II vor Warschau durch besondere Tapferkeit hervorgetan haben.

Oberleutnant Steinhardt erhielt am 25. September als Führer der zweiten Kompanie den Auftrag, eine Erkundung vorzunehmen. Er stellte hierbei fest, daß die Polen vor dem Fort durch Drahtverhau geschützte Schützenlöcher ausgehoben hatten. Als Oberleutnant Steinhardt am 26. September morgens um 4 Uhr seine Kompanie zum Sturm antreten ließ, war das Fort noch von rund 120 Mann besetzt. 4.30 war das Fort von Süden, Westen und Osten umstellt. Die Kompanie lag unmittelbar vor dem Drahtverhau. Bei Anbruch der Dämmerung erhielt die Kompanie aus 30 Meter Entfernung Artilleriefeuer aus den etwas erhöht liegenden polnischen Schützenlöchern. Oberleutnant Steinhardt stürmte diese mit seiner Kompanie im engen Zusammenwirken mit der 10. Kompanie des gleichen Regiments.

Diese 10./J. 51, unter Führung von Leutnant Stolz, rückte noch in der Dunkelheit westlich des Forts vor. Am Abend vorher hatte Leutnant Stolz sich mit seiner Kompanie freiwillig zu dieser Unternehmung gemeldet. Leutnant Stolz zog zwei Züge und ein MG. näher an das Fort heran, als er merkte, daß die Nachbarkompanie in dem schweren polnischen Abwehrfeuer außerordentlich schlecht vorwärts kam. Er griff dann das Fort frontal an, durchschritt drei schwere Drahthindernisse und stand vor dem breiten Wassergraben an den Kasematten. Da er den Graben nicht überschreiten konnte, schob er sich im Abwehrfeuer der Polen weiter nach rechts

und stieß auf eine verdeckt im Gebüsch aufgestellte polnische Patrouille mit Bedienung. Die Polen wurden gefangen. Das geladene Geschütz wurde umgedreht, und Leutnant Stolz begann sofort, den Feind mit seinem eigenen Geschütz zu beschießen. Nachdem auf diese Weise das feindliche MG am Haupteingang des Forts durch Pat-Schüsse erledigt war, griff Leutnant Stolz das Fort an der Brücke von rückwärts erneut an, wobei sich sein Kompanietrupp unter Führung des Unteroffiziers Scheel besonders auszeichnete. Auf Türen und Fenster der Kasematten wurde geseuert, und ganz besonders auf einen Raum, aus dem den Anzeigern schweres Abwehrfeuer entgegenschlug.

Die Sache mit dem Grammophon

In der Zwischenzeit hatten die beiden anstehenden Züge dadurch Verluste gehabt, daß von allen Seiten, aus Häusern, aus Fenstern, Kellern und Dächern die Polen auf die Angreifer schossen. Um die Bedrohung im Rücken auszuweichen, setzte Leutnant Stolz seinen dritten Zug ein, der mit Handgranaten, Granatwerfern und Bajonetts die Häuser einzeln säuberte. Unter schwerem Beschuß der Kasematten erreichte Leutnant Stolz schließlich mit einem Zug und der MG-Gruppe den Wall des Forts. Erst jetzt ergab sich ein Teil der Polen. Ein Teil, der nicht sofort entworfen werden konnte, letzte den Kampf fort, bis schließlich auch der Rest der Besatzung, etwa 70 bis 80 Polen, sich ergab. Befehlsgemäß erreichte die Kompanie 10 den Oststrand des Forts.

Aus dem Befund ergab sich, daß der Erfolg der beiden Kompanien nur durch ein hervor-

ragendes Zusammenwirken zu erreichen war. Ohne die Absicherung durch Oberleutnant Steinhardt hätte das Fort nicht gestürmt werden können, und ohne Begnadung des Forts hätte der Angriff der Nachbarkompanie nicht vorangetragen werden können. Am Oststrand des Forts erhielten die Stürmer erneut schweres Granatwerferfeuer. Für den Geist der stürmenden Infanterie ist es bezeichnend, daß in einem Trichter ein im Fort gefundenes Grammophon aufgestellt und zur Verwunderung der Polen polnische Schläger gespielt wurden. Wenn heute eine Anzahl von Angehörigen der Kompanie das Eisernes Kreuz trägt, so verdanken sie diese Auszeichnung auch der Ausbildung durch ihren Bataillonskommandeur, Major Kuhnert, der sie als Weltkriegssoldat alles das lehrte, was sich hier im Kampf so besonders bewährte.

Oberleutnant Steinhardt, der 1911 in Glaubitz, Kreis Nieba, geboren wurde, trat 1932 als Freiwilliger in das damalige Infanterieregiment 7 ein und wurde am 1. Oktober 1934 zum Leutnant befördert. Er hatte sich bereits zu Beginn des polnischen Feldzuges in einem schweren Gefecht bei Raciborn auszeichnet.

Leutnant Stolz wurde im Mai 1915 als Sohn des Majors und Bataillonskommandeur im ehemaligen österreichischen Egerländer Infanterieregiment Nr. 73 in Wiener-Neustadt geboren, nachdem sein Vater bereits am 21. November 1914 gefallen war. Er ist am 1. September 1935 als Einjährig-Freiwilliger in das Infanterieregiment 5 des damaligen österreichischen Bundesheeres eingetreten und am 1. September 1938 Leutnant in der großdeutschen Wehrmacht geworden.

London auf der Suche nach Hilfstruppen

Große Enttäuschung in England über den geringen Beistand der Dominions

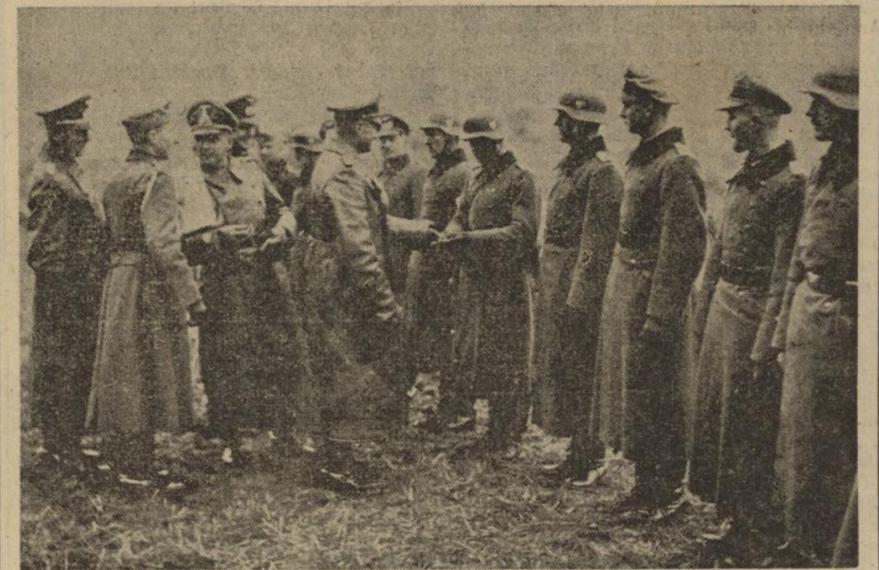
Sonderbericht unseres Korrespondenten

1b. Brüssel, 27. Oktober. Mitte November soll in London, wie der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“ schreibt, eine Konferenz der britischen Dominions stattfinden, an der Vertreter der britischen Regierung und sämtlicher Dominions teilnehmen werden. Die Dauer der Konferenz, zu der auch wirtschaftliche und militärische Sachverständige zugezogen werden sollen, wird auf etwa zwei Wochen berechnet.

Da die bisherigen auf militärische Hilfe gerichteten Gesuche von den Lebersee-Besitzungen Großbritanniens nicht dem von London erwarteten Maße entsprachen, hofft man auf dieser Konferenz die zahlreichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die seit Kriegsausbruch für die Zusammenarbeit zwischen den Dominions und England entstanden sind. Die größte Enttäuschung war bisher Kanada, das sich nur zur Entsendung einer einzigen Division — gegen vier im Weltkrieg — bereit erklärt hat. In Australien werden 80 000 Mann lediglich für australische Zwecke mobilisiert, ferner 20 000 Mann, die ebenfalls für Australien, vielleicht aber auch für Lebersee bestimmt sind. Neuseeland stellt zwei Re-

gimenten mit zusammen 6000 Mann auf, deren Bestimmung noch nicht bekannt ist. Südafrika hat jegliche militärische Unterstützung abgelehnt, da es seine Soldaten zum Schutze der Dominions selbst benötigt.

Ein kleiner Trost für England bleibt noch das Versprechen der Dominions, die Ausbildung und spätere Entsendung nach Europa von ausgebildeten Piloten. Hier ist es Kanada, das Vorbereitungen für den Ausbau einer großen Flugzeugindustrie getroffen hat und auch schon über einen gewissen Stamm von guten Piloten verfügt. Freilich nimmt die Ausführung dieser Pläne noch lange Zeit in Anspruch. Große Beforgnis herrscht auch in London über die Stimmung der Bevölkerung in den Dominions, die fast überall gegen eine Kriegsbeteiligung ist. Die Stellungnahme der Afrikaander in Südafrika ist bekannt und von Südafrika hat Großbritannien aber auch gar nichts zu erwarten. Indien hat England in seine Berechnungen überhaupt nicht eingerechnet und so bleibt als einzige bescheidene Hilfe, auf die England zählen kann, die sehr bescheidene aus Kanada und Australien.



Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, wollte an der Westfront bei den an den letzten Kämpfen in der Gegend südostwärts Saarbrückens beteiligten Truppen. Der Generaloberst überreichte einer Anzahl von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die sich bei den Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten, das Eisernen Kreuz. (Dr. C. W. Fr. Hoff.)



England, Totengräber des neutralen Handelsverkehrs. Unser Bild zeigt einen Teilausschnitt eines englischen Hafens mit 20 zurückgehaltenen neutralen Dampfern. Links ein holländischer Frachter. (Dr. C. W. Fr. Hoffmann)

Land des Lächelns?

England ist nach allen vorliegenden Meldungen ganz das „Land des Lächelns“ geworden. Alles lacht, tagaus, tagein; die Engländer sind durch den Krieg die lustigste Nation der Welt geworden, und das Kabinett Chamberlain das reinste Lachkabinett. Sachen, die man bei uns nicht ernst nehmen würde, und Sachen, die man bei uns tieferrnst nimmt, ermeden in England nur Bergnügen. Herr Winston Churchill lacht schallend über den deutschen Fliegerangriff auf den Firth of Forth; die Admiralität hält sich die Bäuche über die eine Fensterstöße und den toten Hund, die aller Verlust waren, welchen die deutschen Bomben den Engländern beibringen konnten; abermals ergötzte Herr Winston Churchill, der Lächler, sich über die Abrechnung, die Dr. Goebbels mit ihm vornahm; dann erheiterte sich Lord Halifax über seine moralische Hinrichtung durch Herrn von Ribbentrop; an der Londoner Börse herrscht stürmische Heiterkeit, weil das Pfund Sterling so ulkig fällt, und die englischen Arbeiter belustigt nichts so sehr als das Steigen der Preise.

Kurzum, im Lande des Lächelns macht man aus der unentwegten, durch nichts zu erschütternden, durch jedes neue Malheur nur sich steigenden Heiterkeit eine Weltanschauung nach Art des Couéismus. Es wird immer lustiger. Ein Londoner Bericht — wir lesen es in der „Daily Mail“ — fällt das erste Urteil wegen Kriegswunders gegen einen Händler, der seine Kunden beim Kartoffelkauf um 20 v. H. überwuchert hat; das Gericht verurteilt den Mann zu einem Pfund Sterling. Ist das nicht so gut, als ob das Gericht zu der ganzen Sache lächelte? Was würde in unserem Deutschland mit dem Mann geschehen sein?

Der „Daily Express“ führt im Leitartikel eine ganze Galerie von Ministerköpfen vor, die „völlig unfähig“ sei. Das Lachkabinett lächelt. Der Ernährungsminister Morrison wird der „heillosen Desorganisation des Ernährungsmarktes“ beschuldigt. Der Ernährungsminister lächelt. Der Verkehrsminister Wallace wird vorgeworfen, den ganzen „Eisenbahnverkehr in ein Chaos verwandelt“ zu haben; — der Verkehrsminister lächelt. Seinem Staatssekretär wird insbesondere die „völlige Lähmung des Kraftfahrwesens“ vorgeworfen; er lächelt heiter. Dem Innenminister Sir John Anderson wird bestritten, daß er das „Rino- und Theaterwesen zerstört“ habe. Was soll er tun? Er lächelt. Dem Handelsminister Oliver Stanley wird die „Abdrosselung der englischen Ausfuhr“ zum Vorwurf gemacht. Herr Oliver Stanley lächelt verschöndend.

Nun, das sind Vorwürfe aus Zeitungen, die man kurz vor sich hat und bald hinter sich. Wie aber, wenn im parlamentarischen England ein Herbert Morrison sie erhebt, Oberbürgermeister Groß-London und führender Mitglied der Arbeiterpartei? Er nennt vor allem den Schiffsahrtsminister Sir John Gilmor einen Blindgänger und den Jugendminister MacMillan eine Katastrophe, er könnte noch andere nennen, meint aber, die nicht Minister sein sollten und es doch sind, etwa den Lord Stanhope, dessen Besonderheit es sei, „immer das Falsche zu sagen“.

Ueber all das mag man im Lachkabinett sich mit gegenseitigem Belächeln hinauszuhehlen suchen. Aber ob man wirklich alles und jedes mit Heiterkeit abtun kann? Wir fragen bloß. Der Erziehungsminister wird aber sicherlich lächeln mit dem ganzen Lachkabinett. Ganz England ein Land des Lächelns — ganz Deutschland ein Land entschlossenen Ernstes. Was ist uns lieber?

Londoner Rundfunk seltsam wortkarg

Nachrichtenpolitik mit doppeltem Boden

Berlin, 27. Oktober. Um die wahre Lage zu verschleiern, sieht sich der Londoner Rundfunk als Sprachrohr des britischen Außenministeriums zu einer „Nachrichtenpolitik mit doppeltem Boden“ gezwungen. Während er sich in den für das Ausland bestimmten Reklameendungen gelegentlich noch in — allerdings immer fleinlauter werdenden — Betrachtungen über die „glänzende und nicht zu gefährdende Versorgungslage Englands“ ergeht, legt er sich in den für das eigene Volk bestimmten Nachrichten eine bemerkenswerte Zurückhaltung auf. Nachdem die Buttermenge auf 80 Gramm je Kopf und Woche herabgesetzt werden mußte, hört man im Londoner Rundfunk plötzlich nichts mehr über die deutsche Butterration von 112 Gramm, über die man früher wader spottete. Man „vergibt“ auch die in einer holländischen Zeitung gemachte Feststellung über den katastrophalen Holzangel. Da England auf 95 Prozent Einfuhr angewiesen ist, reichen die Vorräte allerdings nur noch vier Monate. Darum müssen die Kohlengruben bereits ihre eisernen Reserven angreifen. Rein Wunder, daß das Außenministerium und der Londoner Rundfunk seltsam wortkarg werden, wenn das Thema „Deutschland leidet ständig mehr unter Englands Blockade“ vor der eigenen Bevölkerung erörtert werden soll.

Der Oberste Sowjet einberufen

Außerordentliche Tagung am 31. Oktober

Moskau, 27. Oktober. Wie amtlich verlautet, ist der Oberste Sowjet der UdSSR zu seiner fünften außerordentlichen Tagung auf den 31. Oktober nach Moskau einberufen worden. Die Tagesordnung wird nicht bekanntgegeben, man darf jedoch wohl annehmen, daß die außenpolitische Lage und die mit der Haltung der Sowjetunion im europäischen Kriege verbundenen Fragen dabei zur Sprache kommen werden.

Wir alle stehen zusammen!

Der Soldat im Bunter, der Mann hinterm MG, oder am Hochgerät, der Pilot in der Stuka, der Blaue Junge im U-Boot und die vielen anderen, die „am Feind“ sind, sie bilden zusammen die Faust des Volkes, die sich denen entgegenstellt, die aus Haß und Neid und Mißgunst keinen Bestand bedrohen möchten — eine Faust, die, wie es ein in die Verblendung gekehrtes Volk als bittere Wahrheit auskosten mußte, schnell und hart zuschlagen kann. Es ist die äußere Front, die sich auf die innere stützt und von ihr getragen wird wie ein Haus von seinem Fundament. Die innere Front, das ist das eiserne Zusammenhalten und Zusammenstehen aller jener, die in der Heimat bleiben mußten, das ist die Steigerung ihrer Arbeitsleistung, das Opfer an Bequemlichkeit, an Geld und Gut, das sie bringen, ihr williges Verständnis für höhere Notwendigkeiten, das ist ihre Hilfsbereitschaft und ihre Einigkeit, die an jeder Stelle. Und wie die äußere Front ihre Kraft gewinnt aus dem Wissen um eine genau so unerschütterliche, ihrer Pflicht bis zum letzten genügen innere, so bezieht und erhält diese ihre Festigkeit aus der Front in jedes einzelnen Herzen.

Die große Schule des Nationalsozialismus, durch die das deutsche Volk gegangen ist, hat ihre gemeinschaftsbildenden Wirkungen an jedem einzelnen Volksgenossen gezeitigt, bei einem in stärkerem, beim anderen in schwächerem Maße, je nach der Sprödigkeit des charakterlichen Stoffes. Diese Schule, in der am wenigsten gelehrt, am meisten vorgelebt wird, bei der sich alle nach dem größten lebenden Vorbild, dem Führer, auszurichten bemühen, sie war und ist die beste und sicherste Wappung gegen die Anforderungen der Gegenwart, die wir nun alle, wo wir auch stehen, durchschlagen müssen bis zum Siege, zum Siege, von dem wir zwar nicht sagen können, wann er kommt, von dem wir aber eines mit Bestimmtheit wissen: daß er unser und nur unser sein wird!

Unermesslich ist die Kraft des Willens und des Glaubens, die von unserem Volk ausgeht, sich sammelnd an den verschiedenen Fronten: entquellend im Gemüt des Einzelnen, anschwelkend zu der Front der Heimat und dann weiterwachsend zur äußeren Front der wachsenden und kämpfenden Soldaten, ebenso wie aus den im Gestein verborgenen tausend Quellen und Rinnsalen ein Bach entsteht und anjuchelt zum Fluß und schließlich zum alles bezwingenden Strom. Und wie sich ein Strom, dessen tosender Gewalt kein Hindernis standhalten kann, wird der aus Millionen Einzelwillen erwachsene Wille des Volkes alle Bedrohungen unseres heiligen Rechtes auf Leben hinwegschwemmen.

Früher Wintereinbruch

Vergangene Nacht ist erneut Schnee gefallen. Tal und Höhen liegen im Winterkleid. Ende Oktober ein ungewohnter Anblick, wenn die noch voll belaubten Bäume Schneehäuben tragen. Auf Wiesen und Weidern liegt eine dicke weiße Decke, selbst die Straßen sind überflutet und müssen mit Vorsicht befahren werden. Wie uns vom Wald berichtet wird, hat die Schneedecke hier sogar schon eine ausfällige Höhe erreicht. Trotzdem wird der Winter seine Herrschaft nicht behaupten. Noch scheint die Herbstsonne, und bei eintretender Erwärmung muß der Winterspuk weichen.

Arbeitsjubiläum

Diese Woche konnte Webermeister A. Fint in Calw auf eine 50jährige Tätigkeit bei der Firma Ver. Dedensfabriken zurückblicken. Der Jubilar ist bei guter Gesundheit und geht noch alle Tage seinem Beruf nach. An seinem Ehrentage wurde er von der Betriebsleitung wie von der

Gesellschaft in großherziger Weise beschenkt und erfreut. Bürgermeister Göhner überreichte ihm mit den besten Wünschen das vom Führer verliehene Goldene Ehrenzeichen für 50jährige treue Dienste.

Verbraucherwünsche sind zu beachten

Die Fachgruppe Nahrungs- und Genussmittel der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, die Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe und die Reichsinnungsverbände des Fleischer- und Bäckergewerbes haben in einem Aufruf alle Mitgliedsbetriebe zu einem lauterem Wettbewerb und Geschäft zu verpflichten, um alle Schwierigkeiten zu überwinden, die sich aus der Bezugsschwierigkeit in der ersten Zeit ergeben können. Im einzelnen wird gefordert, daß jede Beeinflussung des Kunden zur Abgabe von Bestellscheinen und Teilabschnitten zu unterbleiben hat. Zu Unrecht abgeschlossene Bestellscheine sind dem Verbraucher unverzüglich wieder zurückzugeben. Es dürfen jeweils nur die Felder

Das „Volkstheater Calw“ wurde eröffnet

Die Kreisstadt Calw erhielt ein vorbildlich schönes Lichtspielhaus

In Deutschland ist in den letzten Jahren die Zahl der Kinofreunde derart gestiegen, daß man heute von etwa einer Million Besucher der Lichtspielhäuser an einem Tage sprechen kann. Daraus erhellt mit voller Eindringlichkeit, welche gewaltige Bedeutung der Filmkunst in unserem Volksleben zukommt. Der Film ist zu einem Kultur- und Erziehungsfaktor von ungeahnter Breitenwirkung herangewachsen. Die deutsche Filmkunst dient dem im Nationalsozialismus geeinten Volke. Unsere Lichtspielhäuser sind damit wahre Kulturstätten, die aus dem Leben des mit seiner Zeit gehenden Menschen nicht mehr wegzudenken sind.

Wenn unser neues Calwer Lichtspielhaus den Namen „Volkstheater Calw“ führt, so hätte dieser im Hinblick auf das vorstehend Gesagte nicht besser und glücklicher gewählt werden können. Auch es will und wird dem Volke dienen und eine Stätte der Kultur, würdig unserer Stadt und unseres Kreises sein. Wie ernst der neue Inhaber des Hauses, Herr Ulrich Harrer, seine Aufgabe nimmt, bezeugt schon das hohe Maß an Idealismus, welches er bei dem Umbau des „Badischen Hof-Saales“ in ein neuzeitliches Lichtspieltheater an den Tag gelegt hat. Er verzichtete auf billige Mittel und schuf unter erheblichen materiellen Opfern ein Theater, das jeder Großstadt Ehre machen würde. Wir zweifeln nicht daran, daß diese aus einer ideellen Gesinnung geborene Tat die verdiente Anerkennung aller Filmfreunde finden wird.

Von einer Kulturstätte erwartet man, daß sie dem Besucher ein Gefühl der Weihe, des feierlichen Gehobenseins vermittelt, kurz jene Einstimmung, die Herz und Sinn für das Kunstwerk erschließt und bereit macht. Das „Volkstheater Calw“ entspricht diesen Voraussetzungen in jeder Hinsicht. Der von künstlerischem Formwillen durchdrungene Plan eines der bekanntesten Innenarchitekten und Bühnenbildner des Reiches, gepaart mit meisterlichen Leistungen Calwer Handwerkskunst haben ein Werk erstehen lassen, das zur Bewunderung zwingt.

Der einst so nüchterne Saalbau ist nicht wiederzuerkennen. Die hohen Fenster, Spender eines kalten Lichtes, das hart auf weißgeputzte

der Teilabschnitte entwertet werden, für die der Kunde die Ware empfangen hat. Ferner wird erwartet, daß der Geschäftsinhaber die Warenmenge, die dem Verbraucher auf Grund der Bestellscheine zusteht, nicht auf einmal oder in größeren Mengen ausshändigt, sondern sie den bisherigen Gewohnheiten des Verbrauchers entsprechend abgibt.

Sport-Vorschau

Handball- und Fußball-Spiele

Die beiden sporttreibenden Vereine von Calw, der Turnverein und der Fußballklub, führen morgen wiederum eine gemeinschaftliche Veranstaltung auf dem Turn- und Spielplatz durch. Im Handball stehen sich die Turner-Jugend von Calw und Hirsau gegenüber, während die Fußballer diesmal gegen eine Mannschaft der Wehrmacht spielen werden. Das reichhaltige Programm verdient das Interesse aller sportliebenden Volksgenossen.

Wände fiel, sind verschwunden; desgleichen die unehöhen Rundbogen und Pfeiler auf der gegenüberliegenden Seite. Ein warmes, mildes Leuchten flutet durch einen in strenger Geschlossenheit formvollendet schönen Theaterraum in den Farben Rot und Gold. Zu sattem Gelb glänzt der prächtige Vorhang vor der mit blauen Sofitten und einer Lichtorgel (Farbeffekte) ausgestatteten Bühne. Weit ist ein geräumiger Balkon freitragend in den Raum hereingezogen. Die moderne, bequeme Bestuhlung (feststehende Klappstuhl-Sitzreihen) ist hier stufenweise angeordnet — auch Parkett und Sperrstuhle werden in ähnlicher Weise angelegt —, so daß man von jedem Platz aus eine stets freie und gute Sicht auf den weit größeren Bildschirm hat. Der Vorführraum wurde höher gelegt und hat vollkommen neue Maschinen erhalten. Bild und Klang haben dank der neuen Apparate eine wesentliche Verbesserung erfahren. Nicht zuletzt wurden durch die Verkleidung der Wände mit dem neuen schalldichten Werkstoff Glaswolle die akustischen Verhältnisse sehr glücklich beeinflusst.

Aber nicht nur der Innenraum des Theaters zeugt von der gefalteten Hand eines Künstlers, auch die Nebenkäume sind mit sicherem Stilgefühl ausgestattet worden. Zu nennen ist hier der an die Stirnseite des Baues verlegte Eingang mit kleinem Empfangsraum, von dem aus eine Treppe in den Kassen- und Garderoberraum führt. Eine schön gemauerte Flügeltür gibt hier den Zutritt zu Parkett und Sperrstuhle frei, während eine Treppe höher der Eingang zum Balkon erreicht wird. Das Treppenhaus ist mit Bildern aus der Welt des Films und mit Blattpflanzen freundlich ausgeschmückt. Rechts von der Bühne führt ein Ausgang zu den Toiletten; die sanitären Anlagen wurden durchweg erneuert. Daß im übrigen alle Sicherheitseinrichtungen zum Schutze der Besucher getroffen sind, ist eine Selbstverständlichkeit.

Unser neues Lichtspielhaus hat bereits seine Pforten geöffnet. Morgen nachmittag wird es mit einer Fest-Wiedereröffnungsvorstellung offiziell seiner Bestimmung übergeben. Zu diesem Tage gilt dem neuen, schönen Haus unser Glückwunsch. Möge es viele Jahrzehnte hindurch seiner Aufgabe als Kulturstätte des

Feldpostpäckchen bis ein Kilogramm

Sendungen sorgfältig verpacken!

Vom 1. November an sind Feldpost-Päckchen bis zum Gewicht von einem Kilogramm an und von Soldaten zugelassen. Das Höchstmaß beträgt für Länge, Breite und Höhe zusammen 60 Zentimeter, bei Rollenform für Länge und den zweifachen Durchmesser ebenfalls 60 Zentimeter. Feldpost-Sendungen bis 250 Gramm werden wie bisher gebührenfrei befördert; für Feldpost-Päckchen über 250 bis 1000 Gramm ist eine Gebühr von 20 Pf. zu entrichten. Feldpost-Päckchen über 250 Gramm aus der Heimat an Soldaten müssen freigemacht werden, nicht oder unzureichend freigemacht werden dem Absender zurückgegeben.

Die Absender werden der Verpackung der Feldpostsendungen nicht immer die nötige Sorgfalt zu. Trotz wiederholter Hinweise hat die Verpackung zahlreicher Sendungen auf dem kurzen Wege zur Postanstalt schon so gelitten, daß sie in besonderen „Kartons“ ausgepackt oder ganz erneuert werden muß. In vielen Fällen lohnt sich diese Arbeit gar nicht mehr, weil der aus frischem Obst, Obsttuchen und dgl. bestehende Inhalt sich in einem Zustand befindet, der die Weiterleitung ins Feld ausschließt. Es wird daher darauf hingewiesen, daß die Feldpostpäckchen besonders haltbar zu verpacken sind. In den einschlägigen Geschäften gibt es hierzu geeignete Packstoffe in Zündhölzler sowie Benzin und ähnliche Flüssigkeiten für Feuerzeuge dürfen unter keinen Umständen in Feldpostsendungen verschickt werden.

Volkes dienen, Freude und Entspannung, Ergriffenheit und Erhebung, wahre Bildung im weitesten Sinne des Wortes vermitteln!

Alle Lebensmittelartenabschnitte gelten

In der Praxis sind verschiedentlich noch Unklarheiten über die Verwendung der Brot- und Fleischkarte aufgetaucht. So sind manche Bäckermeister der Ansicht, Brötchen können nur auf die kleinen 50-Gramm-Abschnitte der Brotkarte, Zwieback nur auf bestimmte Abschnitte der Kinder-Brotkarte abgegeben werden. Diese Auffassung ist falsch. Nach den geltenden Vorschriften sind vielmehr alle Abschnitte der Brotkarte, auch die großen, beim Brötchenerwerb annehmbar. Entsprechendes gilt bei Zwieback oder für Knädelbrot. Zu beachten ist nur, daß nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft auf 100 Gramm Brotkarten-Abschnitt wegen des Ausbrennverlustes nur 92 Gramm Brötchen oder 80 Gramm Zwieback oder 70 Gramm Knädelbrot abgegeben sind.

Bei der Fleischkarte sehen die Bestimmungen vor, daß der Verbraucher Fleisch oder Fleischwaren, insbesondere Fleisch oder Wurst, ebenfalls auf jeden Karteabschnitt und nicht nur auf die Teilabschnitte der rechten Seite beziehen kann. Der Stammkunde ist heute in den Metzgereien die Regel geworden. Dennoch braucht der Kunde selbstverständlich nicht die Bestellscheine für seine Fleischkarte und seine Fleischkarte in ein und demselben Geschäft abzugeben. Der Metzgermeister darf nicht die Annahme des einen Bestellscheines von der gleichzeitigen Ablieferung des anderen abhängig machen.

Bergeht die Spendenkarten nicht!

Wie in den vergangenen Jahren bringt die Deutsche Reichsbahn Spendenkarten heraus, durch die dem Kriegswinterhilfswerk zusätzliche Mittel für seine großen sozialen Aufgaben zufließen werden. Jeder Reisende kennt die lustigen kleinen Teilabschnitte, die sich in neun oder zwölf Teilen zu Bildern oder lehrreichen Tafeln zusammensetzen lassen und unserer Jugend als lustiges, unterhaltsames Lottospiel viel Freude bereiten.

„Verdammt, jetzt hab ich keinen...“ und sein Blick fällt auf Hans, der ihn aus glühenden Augen anstarrt.

„Hier, Junge, mal her mit dir, du hältst den Gurt, verstanden, läßt ihn locker laufen, kapiert?“

Und schon knattert das Gewehr los und Hans hält den Gurt. Langsam schwenkt der Unteroffizier die Garben hinüber zum Marzstall.

Heiliger Abend. Und Friede auf Erden.

Auf einmal die vielen Bettler in den Straßen!

Kriegsbeschädigte aller Art, ohne Arm, ohne Bein, zitternd an allen Gliedern, blind. An jugigen Straßenecken stehen sie und halten die Mähe hin.

Das ist die neue, die große, die erhabene Zeit der Menschlichkeit, der liberalen Weltanschauung, des Pazifismus, der Demokratie.

Hans Thiele geht an ihnen vorüber und er steckt die Hände tief in die Hosentaschen, er hat nichts, was er ihnen geben könnte und das wurmt ihn wieder und wieder.

Er lebt überhaupt in dieser Zeit wie im Traum.

Viehnacht und Rosa Luxemburg leben nicht mehr, das Vorwärtsgebäude ist zusammengebrochen, überall stehen Truppen auf den Straßen.

Hans lungert vor der Kaserne in der Schaukestraße herum. Kasernen haben in diesen Wochen eine ungeheure Anziehungskraft für ihn.

Zwischen Soldaten steht ein Mann und erzählt ihnen etwas und Hans läßt sich mit erzählen.

Der Mann hat Schwung, das muß man sagen.

(Fortsetzung folgt)

THIELE KEHRT HEIM

ROMAN VON WILFRIED BADE

12) Copyright by Knorr & Strub, München 1934

In der Schule geht alles seinen alten Gang.

a + b = c, wie ist ein Dynamo gebaut, beschreibe mal die Staubfäden einer Kuddelbiedia, sind dir endlich die Zusammenhänge zwischen ut mit dem Konjunktiv und ut mit dem Indikativ aufgegangen...

Inzwischen schießen sich in den deutschen Städten in der deutschen Landschaft die ganzen und die halben Soldaten miteinander herum inzwischen heben Streiks, Morde, Ueberfälle und Plünderungen hintereinander her, inzwischen rücken Franzosen, Engländer und Amerikaner in das Rheinland ein, inzwischen kommen die Polen über die Ostgrenze, eingeladen von einem deutschen „Ade-ligen“, Herrn Hello von Gerlach, und besetzen in aller Gemütsruhe Polen, Thorn, Graudenz und den ganzen Korridor.

Erfährt man von all diesen Dingen in der Schule etwas? Nichts.

Kurvenformel einer Besselmerbirne... theoretische Herleitung von Dynamit und Nitrotoluol... wie ist der fränkische Jura geformt...

Von der Verweilung des Vaterlandes? Nichts... nichts... nichts...

Das Schicksal eines Deutschen in seinem Volke

Aber selbstverständlich waren alle die Herren Professoren national. Wäre mal einer an ihrer nationalen Gesinnung zu zweifeln!

Die deutsche Front lief in Felsen zerbrochen mitten durch Deutschland und sie hielt sich an den Grenzen fest, deutsches Land zu verteidigen ohne Befehl und ohne Auftrag, nur so... und ohne viel Geschrei darüber zu machen.

Die Herren Professoren aber ließen Aufsätze schreiben über den Charakter der Ophelia und über den tieferen Sinn in Werthers Leiden.

Und da man die deutsche Jugend also derart hervorragend vaterländisch fühlte, wunderte man sich später sehr, daß sie autoritätslos wurde und von der alten Generation verlangte, sie solle ihre Leistungen und ihre Gesinnung erst einmal beweisen.

Man fand diese Forderung im höchsten Grade ungerecht und respektlos.

Es weihnachtet sehr. Aber die Welt schweigt und kein friedenvoller, schöner Laut geht hin und her über der weiten Erde, furchtbar sind Nähe und Ferne.

Durch den heiligen Abend knallen unentwegt Schüsse. Schüsse sind das Glockengeläut 1918.

„Und den Menschen ein Wohlgefallen...“
... also los, schief, Mensch! Siehst du nicht den toten Hund da im rechten Fenster, nein? Da... jetzt legt er sich vor... jetzt hebt er das MG über das Gesims... Kopp weg... jetzt... ran an den Prellstein da... langsam, langsam... Kopp runter, Mann... jetzt ran... Mensch, knall doch...“

Und oben im Fenster wirkt einer einen Arm hoch, fällt langsam vornüber, sinkt nach vorne und bleibt auf dem Gesims liegen.

Anten hinter dem Prellstein blinzeln sich zwei junge Menschen zu.

Ja, das sind die Zeittreiwillingen.

Es ist heiliger Abend, aber die Zeittreiwillingen haben keine Zeit, daran zu denken. Sie müssen sich herumschießen. Sie müssen die Spartakusmatrosen aus dem Marzstall hauen.

An der Petrikirche, wo sich die Bräderstraße zum Marzstall hinzieht, stehen einige Schüler.

Sie versuchen, weiterzukommen, aber jemand hält ihnen ein Gewehr quer vor den Leib.

„Hier geht's nicht durch.“

Der sie anhält, ist ein richtiger Soldat mit Stahlhelm und Handgranate am Koppel, ordentlich angezogen und Abzeichen und Litzen und mit ruhigen, militärischen Manieren.

„Wen verhaut ihr denn da?“ fragt Hans beglückt.

„Matrosen“, antwortet der Mann kurz. Und gleich darauf beginnt eine wilde Schießerei und die Jungen spritzen hinter einen Pfeiler und werfen sich dort hin und entdecken, daß sie dicht neben einigen Mann Regierungstruppen liegen.

„Weg hier!“

„Ne“, sagt Hans, „warum denn?“

Bevor der Soldat sie beim Wackel nehmen kann, faßt ein Unteroffizier zu ihnen heran und wirft sich neben sie.

„Wo ist das MG?... Schleicht ihr euch mal da rüber, los... ich mach das schon hier... aber laßt euch nicht eins aufn Kopp spucken... los... marsch-marsch...“

Und die Soldaten ducken sich, heben sich und preschen los und der Unteroffizier zerrt sich das MG zurecht, steht sich um und flucht.

Wichtiges in Kürze

Nach einem Erlass des württembergischen Innenministers können die monatlichen Raten für Bauparcellen bei der Mietbeihilfe für Familien von Einberufenen berücksichtigt werden.

Durch den weitgehenden Schutz der Rechte aus der Sozialversicherung auch für die Einberufenen und ihre Familien ist u. a. sichergestellt, daß ein etwaiger Anspruch auf Sterbegeld aus der Krankenversicherung auch wirksam beim Tode eines Einberufenen, insbesondere also bei Gefallenen, wird.

Was kochen wir morgen?

Schwäbischer Küchenzettel für 29. bis 31. Okt.

Sonntag: Frühstück: Malzkaffee, Milch, Bienenhonig (aufgewärmt), Butter. - Mittag: Tomaten-Reisuppe, Schmorbraten, Rauchgemüse, Schalkartoffeln, Apfelschnitz. - Abend: Gemischter Kartoffel-Sellerie Salat, Würstchen, Deutscher Tee.

Montag: Frühstück: Hagennbuttertee, Milch, Vollkornbrot, Honig oder Marmelade. - Mittag: Gemischter Kartoffel-Sellerie Salat, Birnenkompott. - Abend: Käse aus restlichem Braten, Schalkartoffeln.

Dienstag: Frühstück: Müsli mit Äpfeln, Butterbrot. - Mittag: Krautrollen, Tomaten- und Schalkartoffeln, Obst. - Abend: Röstkartoffeln, Fleischbraten, Apfelschnitz, Gekochte Rüben, Rettich, Buttermilch.

Empfehlenswerte Rezepte für 4 Personen

Apfelschnitz: Zutaten: 1/2 Kilogr. Äpfel, 2 hochgehäufte Kaffeelöffel Mehl auf 8 Eßlöffel Wasser, 70 Gr. Zucker, 1 Päckchen Vanillezucker, 2 Blatt weiße Gelatine (nach Belieben), 1/2 Blatt rote Gelatine (nach Belieben).

Haferschlösschenauflauf: Zutaten: 250 Gr. Haferschlösschen, 1 Prise Salz, 1 Liter entrahmte Frischmilch, 80 Gramm Zucker, 1 Päckchen Vanillezucker, 30 Gramm Fett, 1 Ei, 2 hochgehäufte Kaffeelöffel Mehl, trocken, 60 Gramm Sultaninen (nach Belieben).

2 Stunden stehen lassen. Fett schaumig rühren, Zucker, Vanillezucker, Eiweiß und Mehl zufügen, Haferschlösschen, vorbereitete Sultaninen und zuletzt den feinstgesiebten Kakao unterziehen.

Kaschee: Zutaten: 250 Gramm Fleischreste, 40 Gramm Fett, 1 Zwiebel, 50 Gramm Mehl, Salz, Bratentunke (Rest), 1 Gewürzkräuter, etwas Wein oder Most nach Belieben.

Krautrollen: Zutaten: 1 kleiner Kopf Weißkraut, 30 Gramm Fett, 250 Gramm Hackfleisch, 2 Brötchen, 1 hochgehäufter Kaffeelöffel Mehl, trocken, 1 Zwiebel, Petersilie, Salz, Majoran, wenig Fett zum Anbraten.

Aus Württemberg

Schaufenster für die Hausfrau

Stuttgart. In einigen Stuttgarter Ortsgruppen und auf der Kreisgeschäftsstelle der N.S.-Frauenenschaft - Deutsches Frauenwerk in Ehlingen wurden in letzter Zeit Schaufenster dafür eingerichtet, um den Hausfrauen allerlei Wissenswertes zu zeigen.

Mütterdienstkurse wieder überall

Stuttgart. Auf die allgemeine große Nachfrage hin wurde in allen Kreisen Württembergs wieder mit den verschiedenen Mütterdienstkursen begonnen.

ten des ganzen Gaus werden neben den Kursen in den Mütterkursen der Kreise durchgeführt. Die Anmeldungen nehmen die Ortsfrauenchaftsleiterinnen und die Mütterkursleiterinnen entgegen.

Ein Strick, eine Kuh, ein Finger

Lauffen a. N. brachte da dieser Tage, wie das Heilbronner Tagblatt meldet, ein hiesiger Landwirt eine Kuh zur Stadtwage, um ihr Lebendgewicht feststellen zu lassen.

Quer durch den Sport

Gausportwart Rupp ein Sechziger

Gausportwart Karl Rupp in Stuttgart-Bad Cannstatt vollendete sein 60. Lebensjahr. Er ist aus Bad Cannstatt gebürtig und steht seit 1893 in den Reihen der schwäbischen Turner.

Jedermann schießt mit!

Der Deutsche Schützenverband im NSRD gibt bekannt, daß im ganzen Deutschen Reich von sämtlichen Vereinen des Deutschen Schützenverbandes in der Zeit vom 25. Oktober bis 19. November Fernwehskämpfe im Schießen durchgeführt werden.

Wirtschaft für alle

500 Millionen Reichsbahn-Anleihe

Zur Ergänzung und Vervollkommnung ihrer baulichen Anlagen sowie zur Vermehrung ihres Fahrzeugparks, die durch den allgemeinen Wirtschaftsaufschwung und das Hingucken von Strecken in der Ostmark, im Sudetenland und in den im

Östen gebildeten neuen Reichsgauen notwendig geworden sind, begibt die Deutsche Reichsbahn 500 Millionen Reichsmark 4 1/2 v. H. auslosbare Schwanenanleihen von 1939, 200 Millionen Reichsmark können bereits fest untergebracht werden.

November-Erzeugerfestpreise für Getreide

Die Preise für 100 Kilogramm frei verladen Vollbahnstation sind im November für Weizen, württembergisch, durchschnittliche Beschaffenheit 75/77 Kilogramm Hektolitergewicht in den Festpreisgebieten: W 14 20,20, W 16 20,40, W 17 20,50, W 18 20,60, W 19 20,80 M.; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 70/72 Kilogramm Hektolitergewicht W 18 19,10, R 19 19,30 M.; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59/60 Kilogramm Hektolitergewicht G 7 16,70, G 8 17,00 M.; Industrieernte, Mindestgewicht 68 Kilogramm Hektolitergewicht G 7 18,70, G 8 19 M.; Braugerste G II 20,50, G III 21, G IV 21,50 M.

Winter-Erzeugerfestpreis für Eier

Der Erzeugerfestpreis (Sommerpreis) für Eier in Württemberg ab Hof des Erzeugers von 1,55 Mark je 1 Kilogramm bei Abgabe an zugelassene Sammler und Liebernahmehelfer gilt nur noch bis 15. November einschließlich.

Advertisement for Hans Jäger and Crinchen Jäger, featuring contact information for Esslingen a. N. and Stuttgart/Calw, and a date of 28. Oktober 1939.

Advertisement for Fritz Huber and Ruth Huber, Vermählte, featuring contact information for Zuffenhausen and Calw, and a date of 28. Oktober 1939.

Advertisement for Otto Beutel and Frida Beutel, Vermählte, featuring contact information for Esslingen and Kentheim, and a date of 28. Oktober 1939.

Welche bezugsberechtigten Lebensmittel gibt es in der Woche vom 30. Oktober bis 5. November 1939?

Table detailing food allowances for different groups (Normalverbraucher, Kleinkinder, Kinder, Sonderregelung für Schwerarbeiter, Schwerstarbeiter) across various categories like Reichsbrotkarte, Reichsfleischkarte, Reichsfettkarte, Reichsmilchkarte, and Nährmittelkarte.

Was nehme ich auf die Nährmittelkarte? Haferflocken, denn sie sind hochwertige Nahrungsmittel und liefern wohlschmeckende und bekömmliche Gerichte!

Kleiner Verbrauchskalender: Von Süßwaren werden Tafel- und Blockschokoladen in Gewichten von 50 g und darüber, ferner in Riegeln und Rippen oder Bruch vorerst nicht abgegeben.

Sorge für den Wintervorrat: Wer geeigneten Kellerraum hat, kellert vor Beginn des Frostes für sich oder gemeinsam mit anderen Hausbewohnern Kartoffeln ein.

Erläuterungen zu den einzelnen Gruppen: Reichsbrotkarte: Auf die mit B x bezeichneten Abschnitte der K-Karte wird vorläufig nichts zugewiesen. Auf die mit einem x bezeichnete K-Karte werden vorläufig folgende Kindernährmittel abgegeben.

Erfassung für die Hitler-Jugend

Die in Calw (ohne Vorort Alzenberg) wohnhaften Jungen der Geburtsjahrgänge 1921 bis 1925 (einschließlich (ausgenommen die Jungvolkführer) haben sich zur Durchführung der Jugenddienstverordnung vom 25. 3. 1939 (RGBl. S. 710) am

Sonntag, den 29. Oktober 1939, vormittags 8 1/2 Uhr im **Waldmühlweg** (Hof der Krugfabrik) zur Anmeldung für die Hitlerjugend zu stellen. Auch die der Hitlerjugend schon angehörigen Jungen haben zu erscheinen.

Calw, den 27. Oktober 1939.

Der **Bannführer:**
i. V. Glanzl.

Der **Bürgermeister:**
Göhner.

Das Haus für den guten Einkauf in **Damen- u. Mädchen-Kleidung** in Pforzheim

Berner

Ecke Mehger- u. Blumenstr.



Allgemeine Weinlese im Unterländer Weinbaugebiet

Infolge anhaltend schlechter Witterung hat in den letzten Tagen überall **Vorlese** und **Lesen** der **Frühsorten** begonnen. Da mit besserem Wetter kaum noch zu rechnen ist, schließt sich die **Lesen** der **Spätsorten** an. Nachstehende Gemeinden laden die Weinkäufer zur Weinlese und zum Weinkauf freundlich ein. Die Erzeuger lassen sich heuer pünktliches und sorgfältiges Lesen besonders angelegen sein. Weinmost kann überall gefaßt werden. Bürgermeister u. Ortsbauernführer geben bereitwilligst jede gewünschte Auskunft.

	Ertrag hl		Ertrag hl
Heilbronn Gesamtmarkung einschließlich Southeim	20 000	Eberstadt mit Lennach und Buchhorn	3 500
Abstatt mit Happenbach und Wildeck	1 500	Eichelberg	1 500
Flein	2 500	Ellhofen	900
Talheim	800	Eschenau	1 000
Untergruppenbach mit Obergruppenbach u. Donnbronn	600	Geddelsbach	600
Unterheimriet mit Oberheimriet und Borhof	1 200	Gellmersbach	1 200
Schwaigern	6 000	Grantschen	1 500
Großgartach	3 500	Hölzern	1 000
Nordheim	3 000	Höstlinfütz	1 000
Neckarjuim	2 500	Langenbentingen	700
Böttingen bei Gundelsheim	120	Lehrensteinsfeld	2 500
Erlenbach/Binswangen	4 000	Löwenstein mit Reifach und Mittelhof	2 500
Gundelsheim	300	Siebeneich	700
Adolzfurt	700	Sülzbach	900
Affaltrach	1 200	Unterheimbach	800
Brezfeld mit Bigfeld	500	Weinsberg	5 500
Dimbach	400	Weiler	1 200
		Willsbach	2 700
		Waldbach	600
		Wimmatal	800

Den 25. Oktober 1939.

Die **Bürgermeister**



Spare jetzt nicht nur für Dich, spare auch für die Nation!

Kreissparkasse Calw

mit Hauptzweigstellen in:
Altensteig, Bad Liebenzell, Nagold, Neuenbürg und Wildbad.

Calwer Bank e. G. m. b. H., Calw.

Bruchleidende

tragen das seit 30 Jahren erprobte

Spranzband

D. R. P. 542 197
Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig.
Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)

Am **Dienstag, 31. Oktober**, Calw Hotel Waldhorn 10-1/2, 12 Herrenberg Post 12-1 Uhr

Dankschreiben. Vor Jahren bezog ich von Ihnen ein Spranzband, das sich bei mir sehr gut bewährt hat. Mein Bruch ist verschwunden. Ich arbeite wieder ohne Band.

Waiblingen, 7. Oktober 1939
W. Eisele, Buchdruckerei

Der Erfinder und alleinige Hersteller
Hermann Spranz, Unterkochen
(Württemberg.)

Fleißiges, ehrliches

Mädchen

für Haushalt in **Stuttgart** gesucht. Kochkenntnisse sind nicht unbedingt erforderlich.

Angebote an **Frau Landrat Haegeler**, Althengstett, Steige 28, Fernruf 348.

"Nicoton" gegen **Bettläsungen**
Preis RM. 2.90. Zu haben:
Neue Apotheke, Calw.

Trinken Kind

HIPP mit **Wolke** und **Wolke** 1.35
HIPP **Wolke** 1.20
In Apotheken und Drogerien

Obstbäume

gibt billig ab
Gottl. Holz, Oberreichenbach

Zwei guterhaltene

Fässer

222 und 240 Ltr. haltend, sowie eine gußeiserne

Badewanne

verkauft
Karl, Altbuergstraße 74

Guterhaltene

Zimmer-Büfett

sowie eine

Kinderbettstelle

preiswert zu verkaufen
Munz, Marktstr. 7

Einige Str.

Mostobst

zu kaufen gesucht.
Angebote unter **S. C. 258** an die Geschäftsst. ds. Bl.

Schlachtpferde

kauft zu **Höchstpreisen** Pferdegroßschlächtere **Eugen Stöhr** Kirchheim S. Tel. 662 u. Köln/Rh.

1 1/2 Jahre altes

Rind

verkauft
Bollmar, Neuhengstett

Einen **Wurj starke**

Milchschweine

hat zu verkaufen
Karl Küfle, Althengstett

Frisch

Wie das warme Brot vom Bäcker, ebenso frisch kommt ihr Angebot durch uns zu demjenigen, bei dem es die gewünschte Wirkung hat. Sie kommen eher und billiger hin, in der Glasur durch eine „Kleine“ in der „Schwarzwald-Wacht“

Brigitte Wally HORNEY-BIRGEL



Der Gouverneur

Eine große Idee und hervorragende Darstellung geben diesem überall begeistert aufgenommenen Film eine überdurchschnittliche Bedeutung.

Am Sonntag finden Vorstellungen schon ab 2 Uhr nachmittags statt.

Nachmittags 5 Uhr

Fest-Wiedereröffnungs-Vorstellung

Letzte Vorstellung abends 8 Uhr

Volkstheater Calw frühere Bad.-Hof Lichtspiele Calw.



Handball- und Fußballspiele

Sonntag, den 29. Oktober 1939
TV. Calw Jug. — TV. Hirsau Jug. 1/2 2 Uhr
TV. Calw — Wehrmacht 1/2 3 Uhr

Turn- und Spielplatz Hirsauer Straße

Speisekartoffeln

kauft

Wüwa-Lagerhaus Calw

Telefon 526

Zu kaufen gesucht

Einfamilienhaus

modern eingerichtet 6-7 Zimmer möglichst mit Garten.
Angebote unter **B. U. 253** an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Stammheim

Wir erlauben uns, Verwandte und Bekannte zu unserer

kirchlichen Trauung

am Sonntag freundlichst einzuladen.

Karl Rugel

Marie Rugel geb. Hymann

Kirchgang 10 Uhr

Neubach, den 27. Oktober 1939.



Todesanzeige

Schmerz erfüllt machen wir die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Großmutter und Urgroßmutter

Magdalene Lörcher

geb. Eberhardt

im Alter von 82 Jahren zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Jakob Lörcher mit Familie

Anna Wöck geb. Lörcher mit Familie

Philipp Lörcher mit Familie

Wilhelm Lörcher mit Familie

Marie Hombacher geb. Lörcher m. Fam.

Hans Lörcher mit Braut

Ernst Lörcher

Beerdigung Sonntag mittag 2 Uhr.